



LIBRARY COPYRIGHT NOTICE

www.huc.edu/libraries

Regulated Warning

See Code of Federal Regulations, Title 37, Volume 1, Section 201.14:

The copyright law of the United States (title 17, United States Code) governs the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material.

Under certain conditions specified in the law, libraries and archives are authorized to furnish a photocopy or other reproduction. One of these specific conditions is that the photocopy or reproduction is not to be “used for any purpose other than private study, scholarship, or research.” If a user makes a request for, or later uses, a photocopy or reproduction for purposes in excess of “fair use,” that user may be liable for copyright infringement.

This institution reserves the right to refuse to accept a copying order if, in its judgment, fulfillment of the order would involve violation of copyright law.

Skizze einer
Geschichte der Karaiten.

(Erste Abtheilung.)

Von

Dr. J. M. Sost.

[1846]

BM
185
K3J8.7

Die Sekte der Karaiten, (Bne Mikra, wie sie sich selbst, Karaimen, wie die russischen und österreichischen Gesetze sie nennen) war bis in unser Jahrhundert herein, fast nur denen, welche sie vor Augen haben, etwas bekannt, der Karaismus aber, die eigentliche Lehre derselben, blieb ungeachtet eine Anzahl von Handschriften, die darüber Auskunft geben könnten, in europäischen Bibliotheken verborgen, und ungeachtet verschiedener diesseitigen Versuche, mit gelehrten Karaiten Verbindungen anzuknüpfen, ein unentdecktes Land. Was die alten Bibliographen liefern, ist nichts weiter als Sammlung von Bruchstücken, aus welchen jeder nach subjektiver Ansicht eine Figur zusammensetzte. Die Schriften selbst vollständig zu studiren, gebrauchte es an Geduld oder Sachkenntniß. Was die eigends darum befragten Karaiten über ihre Lehre äuserten, bewegte sich nur über die Oberfläche hin, und über ihrer Geschichte liegt noch immer ein dichter Schleier, den sie selbst nicht zu lüften vermögen.

Man sollte glauben, daß eine Sekte, welche dem Rabbinismus so stark widerspricht, gleich Anfangs dessen Aufmerksamkeit hätte fesseln und zu ernstern und umständlichen Widerlegungen reizen müssen. Ein solcher fortgesetzter Kampf würde eine lebendigere Wechselwirkung erzeugen, und das Wesen und den Fortgang des Karaismus beleuchtet haben. Allein dieser zog höchst selten die Aufmerksamkeit der Rabbaniten auf sich, und wird mit wenigen Ausnahmen fast immer nur als eine Kezerei betrachtet, die mit bitterm Tadel oder mit verächtlichen Bemerkungen abgefertigt ist. Ibn Esra's Art, die karaitische Interpretation der h. Schrift zu bekämpfen, gibt Beispiele hierzu in Menge. Wenn Maïmoni mit einer gewissen Achtung von den philosophischen Lehren der Karaiten spricht, so geschieht es mehr zu Gunsten derjenigen arabischen Philosophie, die er übrigens doch als ein-

feitig widerlegt, sonst aber ist er gegen die, welche die Tradition verwerfen, streng und feindlich. Beide, wohl diejenigen, welche im zwölften Jahrhundert, gerade der Blüthezeit des Karaismus, lebend, diesen am Vollständigsten von ihrem Gesichtspunkte aus schildern konnten, gehen darüber hinweg, ohne Zweifel, weil sie von ihm keine Gefahr befürchteten. Die Geschichtschreiber erzählen von einem Versuche des Karaismus in Spanien einzudringen; das Mißlingen desselben genügt ihnen, um alle nähern Umstände, welche uns sehr wichtig erscheinen, zu verschweigen. Sie und da taucht einmal bei spätern Rabbinen eine Erwähnung der Karaiten auf, immer nur kurz und flüchtig für den augenblicklichen Zweck.

Während die karaitischen Werke, welche größtentheils nur handschriftlich vorhanden sind, meist wegen ihres großen Umfangs weder abgeschrieben noch gedruckt, immer weniger zugänglich wurden, zum Theil sogar völlig untergingen, hatten die Rabbaniten keine Veranlassung, die Sitten, Gebräuche und Lehren der Karaiten einer nähern Würdigung zu unterziehen, alles dieses lag jenseits des Gebietes ihrer Forschungen. Eine Bekämpfung des Karaismus, wie solche von Saadja einige Zeit geführt ward, hielten sie nachmals für überflüssig. So lebten denn beide Theile nebeneinander, und selbst in den Ländern, wo sie gemeinschaftlich unter gleichem Drucke seufzten, fanden sich keine nähere Beziehungen, bis auf einzelne persönliche Berührungen.

Unserer Zeit war es vorbehalten, unter so manchen Schätzen der Vorzeit auch die Quellen des Karaismus zum Theile zu enthüllen, und uns die Wege zu einer Erkenntniß zu bahnen, welche jedenfalls ein geschichtliches Interesse in hohem Grade anspricht. Wir verdanken dies theils unmittelbaren Verbindungen diesseitiger Forscher mit gelehrten und wohlwollenden Karaiten (worin der Verfasser dieser Skizze im Jahre 1829 den Anfang gemacht zu haben glaubt); theils der Verbreitung einiger karaitischen Schriften durch den Druck; ¹⁾ theils dem Entschlusse der Karaiten in der Krimm,

1) In Wien erschien bei Anton Edl. v. Schmid 1839 Dod Mordechaim und Orach Zadikim, nebst einigen kleinen Stücken. (Siehe die Anzeigen zu Ende des Buches.)

mehrere wichtige Werke selbst zu drucken, von denen 1833 — 35 eine Anzahl erschienen, ¹⁾ die übrigens nicht in den Buchhandel kommen, und daher nur als gedruckte Handschriften gelten können; theils der nähern Durchforschung der sonst noch zugänglichen Handschriften; theils endlich den Erörterungen in jüdischen Zeitschriften.

Wenn wir der bisher noch immer sehr schwachen Ausbeute, welche uns diese Studien gewähren, einen geschichtlichen Werth belegen, so erwarten wir, daß dies nicht in dem Sinne verstanden werde, als ob nur eine Liebhaberei am Seltenen und Merkwürdigen dem Karaismus gerne seine Aufmerksamkeit zuwendet; wir hegen vielmehr die Ueberzeugung, daß die Lehre einer Sekte, welche sich über ein Jahrtausend hindurch unter verschiedenen Lagen und Verhältnissen der Gegenden, wohin sie verschlagen ward, und selbst unter verschiedenen Phasen ihrer eigenen Entwicklung ihren Charakter bewahren konnte, selbst den eifrigsten Gegnern desselben mindestens auf Seiten der Wissenschaft Achtung einflößen müsse, und daß darin ein lebendiger Kern sich ankündigt, den zu kennen, keinem Wissbegierigen gleichgültig sein darf, der den religiösen Erscheinungen gerne folgt.

Da wir seit einer Reihe von Jahren, neben der israelitischen Geschichte uns auch mit Untersuchung der Geisteserzeugnisse der Karaiten beschäftigt haben, so glauben wir um so eher zur Darstellung einer kleinen Uebersicht der gewonnenen Ergebnisse schreiten zu dürfen, als selbst das Wenige aus dem Schutthaufen, der diese Trümmer bedeckt, nur mit Mühe hervorgezogen werden konnte. Wir wollen diese Mühe indes keineswegs durch weitläufige Rückweisungen und etwaige Widerlegung entgegretender Ansichten hier anschaulich machen, sondern uns nur mit Vorführung der wichtigsten Thatsachen begnügen, die uns und da unsere Meinungen begründend, oder unsre Ankunde und

1) Leider aus Censur- oder Klugheitsrückichten mit Auslassung alles dessen, was auf Christenthum und Islam Bezug hat. Ueber diese Schriften findet man das Nähere in der Allg. Preßz. 1841 und abgedruckt im „Orient“ 1841. Außerdem ist noch eine kleine Schrift von einigen Blättern dort erschienen, die wir nicht kennen, die aber, meinem Berichte zufolge, nichts Wesentliches darbietet.

Ungewißheit offen bekennend. Eine quellenmäßige Besprechung und Erörterung vieler Einzelheiten muß einem geeigneteren Orte vorbehalten bleiben.

1. Begriff des Karaismus.

Man ist gewohnt den Karaismus gegenüber dem Rabbinismus als eine Art Protestation anzusehen, und die beiden Bekenntnisse so zu betrachten, als stünde ersterer zum letztern im Verhältnisse des Protestantismus zum Katholicismus. Einige bezeichnen ihn als den unbedingten Widerspruch gegen Tradition und rabbinische Sagen, andere als den Rationalismus gegen Pietismus oder gegen supernaturalistische Ansichten, oder als Kritik gegen Autorität, und wie die Gegensätze sonst heißen mögen. Es ist nun allerdings wahr, daß einzelne Züge sich in demselben finden, welche dergleichen Beziehungen rechtfertigen, aber der Gesamtcharakter kann durch keine derselben ausgedrückt werden, indem der Karaismus auch wiederum viele Elemente des angeblichen rabbinischen Gegensatzes enthält.

Dies liegt in der Natur einer religiösen Controverse, so fern sie nur überhaupt eine Beweisführung zuläßt, denn während jede Seite ihre Rechtfertigung auf philosophischem Wege sucht, behält sie doch auch des Positiven, auf das sie sich wiederum beruft, so viel, um den Verstandeschlüssen, welche leicht von der Religion abführen, das Gegengewicht zu halten. Und so darf es nicht wundern, wenn in neuerer Zeit von Halskundigen halb der Karaismus, halb der Rabbinismus für das eigentliche fortschreitende Prinzip ausgegeben wurde, indem dem andern Theile immer zugleich der Stillstand nachgewiesen wird.

Wir haben, offen gesagt, vergeblich danach gestrebt, das Prinzip, welches im Karaismus lebt, so kurzweg mit einem charakteristischen Worte auszudrücken, wie dies heutiges Tages bei ähnlichen Materien üblich ist. Ja, wir möchten alle solche, wenn auch sonst geistreichen, Schlagwörter stets mit Mißtrauen betrachten, und halten sie meist für irreleitend. Uns scheint es richtiger, die wesentlichsten Merkmale anzugeben, worin sich

jenes Leben offenbart. Die Energie desselben hat ohnehin bald das eine bald das andere stärker hervorgetrieben.

Der Karaismus besteht keineswegs in einer bloßen Negirung der Tradition, Protestation, oder in Umschaffung der Synagoge, Reformation, oder in einer Rückkehr zum Mosaismus, Reaction, oder in einem Kampf gegen hierarchische Mißbräuche, — er ist vielmehr alles das in sich fassend, die positive aber einseitige Durchbildung des jüdischen Religionswesens, das von einer vorgefundenen geschichtlichen Entwicklungsstufe aus eine besondere, mit steigendem Bewußtsein zu verfolgende Richtung einschlug.

Im Reime schon seit uralter Zeit sich entfaltend, nahm der Karaismus, ohne Zweifel auch durch äußere Einflüsse bestimmt, eine eigenthümliche sich weiter von innen heraus entwickelnde Form an, die sich darin charakterisirt, daß sie weniger üppig heraufstrotzt, vielmehr an Wurzel und Stamm haften bleibt, zum Theil verkümmert, aber desto weniger durch Stürme erschüttert wird, der Karaismus gibt sich zunächst zu erkennen, als ein absichtliches Stehenbleiben bei gewissen positiven Quellen, und zwar insbesondere bei der heil. Schrift und dem in deren Geiste begründeten Herkommen, als eine ängstliche Besorgniß von jedem davon ableitenden Einflusse, und entwickelt durchweg eine nicht sowohl theologische, sondern vielmehr juridische Strenge und Gesetzmäßigkeit, einen unvertilgbaren Haß gegen Symbolik, eine gewisse Härte gegen alle menschliche Schwächen, eine Feindseligkeit gegen jeden Ausschwung der Phantasie, eine stoische Unbiegsamkeit in den Sitten, eine über alles Zeitliche erhebende Zuversicht des gerechten Wandels, und dabei eine demüthige, fast auch jeden eblern Stolz vernichtende, Selbstverachtung. Mit diesen Eigenthümlichkeiten verbindet er eine Lust, die einmal gefesteten Erkenntnisse, theils durch Erfahrungswissenschaften, theils durch Philosophie und Dialektik zu stützen, und beide Arten von Hilfsmitteln sich anzueignen, so wie andererseits entgegenstehende Ansichten zu bekämpfen, was die Nothwendigkeit herbeiführt, auch diese näher zu kennen; somit ist hier auch das Gebiet der geistigen Wirksamkeit des Karaiten beschrieben. Diese Andeutun-

gen mögen genügen, um vorläufig den Begriff vom Wesen dieser Richtung zu bestimmen.

Gegenüber dem Rabbinismus und dem daraus entwickelten Chassidismus, beides nach seinem innern Wesen betrachtet, hat der Karaismus eine gewisse Starrheit. Seine Philosophie ist nur die des Verstandes und ihr Stoff ist durch die heil. Schrift beschränkt, deren ethische Beispiele sogar keine gerechte Kritik erleiden dürfen. Sein Glaube ist eigentlich nur die Uebnahme von Pflichten, und seine Bestimmung, diese zu ermitteln und ohne Ausweg oder Umschweif zu erfüllen. Daher beständige Klage über die Verhältnisse, welche die Erkenntniß und noch mehr die Erfüllung der Pflichten, nicht zulassen.

Der Rabbinismus hingegen überläßt sich weit mehr der Phantasie. Die Geschichte ist ihm nicht ein starres Herkommen, und das Gesetz nicht bloß einer juridischen Deutung unterworfen, sondern jene beherrscht bereits diese in der Art, daß die Gesetze auch unter andern Verhältnissen, dem Geiste und zugleich dem Worte nach, ihre Anwendung finden. Die Philosophie desselben wagt sich ungern an die innern Fragen des Glaubens, jeder Skepticismus ist ihm schon ein halber Abfall, nur den höchst befähigten Schülern gestattet er eine tiefere Untersuchung seiner Theosophie und Kosmologie; dagegen öffnet er die Pforten seines geistigen Reiches für unzählige Gebilde der Phantasie, welche ein eigenthümliches Leben hineinbringen, das eine freudige Entschädigung gewährt für den Jammer dieser Welt. Der Rabbanit singt, während der Karait seufzt. — Seine Geseglichkeit beruhigt ihn, während dieser stets sich bewußt ist, dem Gesetze nicht zu genügen. Der Rabbanit verläßt sich auf seinen Gewährsmann, der Karait ist auf sich selbst angewiesen. Jener glaubt; dieser untersucht.

In gesteigerterem Grade lebt der Chassidismus in der Phantasiewelt; die Unmittelbarkeit des Glaubens wird hier zur Ekstase. Alles Aeußerliche, Wortlaut, Gesetz, Gebrauch, selbst das irdische Leben, alles wird da Symbol, alles hat religiöse Bedeutung, und was diese nicht hat, verliert für ihn jeden Werth. Daher die unendliche religiöse Freudigkeit des Chassidismus selbst

unter den entseeligsten Entbehrungen; freilich in der Masse nur durch fanatische Ueberspannung des phantastischen Glaubens für die Dauer haltbar, und dadurch auch leicht in Sittenlosigkeit ausartend.

2. Sektirerei. Entstehung des Karaismus.

Wir haben hier drei Richtungen in einigen Zügen gezeichnet, wie solche in der spätern Geschichte bereits scharf gesondert erscheinen. Auf den ersten Entwicklungsstufen finden wir die einzelnen Keime schon in den Zeiten der persischen, der griechischen und der römischen Herrschaft über das jüdische Volk, welches keineswegs so abgeschlossen lebte, um nicht von der Intelligenz der Perser und Griechen, der Syrer und Aegypter und der Römer berührt zu werden. Jedermann kennt die Josephische Beschreibung dreier Sekten der Juden zur Zeit der Zerstörung; aber ein Blick in die Religionsquellen zeigt auch, daß jene Beschreibung, an sich höchst mangelhaft und oberflächlich, keineswegs alle Schattirungen der mehr und minder ausgebildeten Glaubensmeinungen erschöpft, welche damals emporblüheten oder ihre Geltung suchten. Die vielen Sekten des Christenthums in den ersten Jahrhunderten, meist aus dem Schooße des Judenthums entsprungen, beweisen die schon früher gestreute Ausfaat. Die Geschichte kennt die ersten Keime gewöhnlich nicht, sie sieht die Frucht, ohne jedesmal das Körnlein wieder zu finden, aus dem dieselbe entstanden ist. Selbst jene jüdischen Sekten in Palästina waren zur Zeit noch nicht in besondere Gottesverehrungen oder in getrennte Massen zerfallen. Gemeinsame Volksthümlichkeit, Verehr, Besitzthum, Familienbände, politische Verhältnisse und Leiden, alles trug dazu bei, die religiösen Verschiedenheiten zurück zu drängen, zumal die Hoffnung auf den Messias Alle durchdrang. Allein als das Volk zerstreut ward, und diese Hoffnung sich immer mehr schwächte, da war es nöthig, sich aller Orten in Gesetz und Religion zurecht zu finden, und es liegt in der Natur der Sache, daß neue Verschiedenheiten der Ansichten austauchten, da die Gemeinden in die mannigfaltigsten Verhältnisse versetzt

waren. Die Schulen, in Palästina und später in Persien, leiteten zwar sehr viel, und brachten eine in der That bewunderungswürdige Einheit zu Stande, aber alle Abweichungen konnten sie doch nicht vertilgen. Diejenigen Triebe der Vorzeit, welche einen Boden gewonnen hatten, pflanzten sich fort, und gingen, wie immer, ihre geschichtlichen Verwandlungen durch. Manche derselben verloren endlich alle gesonderte Pflege, und starben aus; manche erfuhren durch Einwirkung der oft unbewußten Impfung der Ideen, solche Aenderungen, daß sie unkenntlich wurden. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn wir nach Verlaufe von Jahrhunderten voller politischen und religiösen Umwälzungen, immer noch Trümmer von älteren Sekten und sogar einzelne daraus neu entsprossene finden, die dem Anscheine nach längst überwunden sein mußten. Nur ist zu bedauern, daß wir eine genauere Schilderung der einzelnen Lehrsätze oder mindestens der charakteristischen Unterschiede, und eine Entwicklungsgeschichte derselben vermissen.

So vernehmen wir aus einem Berichte, welcher der Blüthezeit der Araber im Morgenlande angehört, daß um mehr als 800 Jahre nach der Zerstörung des Tempels noch viele Religions-Schattirungen des Judenthums vorhanden waren, theils verwandt mit dem alten, noch jetzt nicht erloschenen Samaritanismus, theils mit dem S a b d u c ä i s m u s, an welchen sich die Lehre des B o d t h u s anschließt, bei den Alten meist mit jenem gepaart, und beide wo nicht die Wurzel des Karäismus, doch jedenfalls, wie ältere Karäiten, von der Scheu der jüngern noch nicht befallen, deutlich merken lassen, demselben nahe stehend. Dieser Bericht ist von einem gelehrten Karäiten, einem Proselyten, dessen Herkunft uns unbekannt ist, Namens D a v i d b. M e r m a n (auch M m e r w a n) A l d a k i A l m o k a m e z, *) welchen die historischen Schriftsteller einstimmig vor Salmon b. Zerucham setzen, so daß er in der Mitte des neunten Jahrhunderts geblüht haben muß.

1) Sächse Hactopher 96. 98. S. auch Delitsch Ez. Chajim Onom. wo dieser Punkt nicht mit in Betracht gezogen ist.

Nach seiner Darstellung, welche Jehuda Hadassi, *) um 200 Jahre später, ergänzt, gab es in jener Zeit folgende jüdische Sekten:

1. S a m a r i t a n e r, und zwar zwei Richtungen derselben, B u s c h a n und D o s t a n, (deren Ursprung bis jetzt nirgend nachgewiesen, so wie denn auch nicht angegeben wird, ob beide in Palästina wohnen, oder ob sie auch örtlich geschieden seien.) Die Quellen der Samaritaner waren damals (wie heute noch) nur Mose und Josua; alle übrigen Bücher haben kein Ansehen. Sie standen unter einem völlig abgesondert und im Eölibat lebenden Priester, welcher auch nicht mit Andern zusammen speist. Derselbe verrichtete noch Opfer. Die Mitglieder dieser Sekte betreten mit dem Gesichte nach Schiloh zu gewendet. Sie hüten sich sorgfältig vor jeder Unreinheit, und wenn ein Nichtmitglied ihre Kleider berührte, legten sie solche sofort ab, um sie zu reinigen, so wie sie selbst häufig baden. Ihre Kleider thun sie in solchem Falle in ein verschlossenes Gefäß, welches sie durch's Wasser ziehen, indem sie dies nach Lev. XI. 32. für genügend erachteten. Ihren Kalender leitet man (oder leiten sie selbst) von F e r o b e a m her.

Die erstere Abtheilung der Samaritaner glaubt an Auferstehung der Todten, sich beziehend auf Aussprüche in Psalmen und Propheten; die andere aber leugnet die Auferstehung. Sie verfährt überhaupt kritisch mit dem Texte des Pentateuchs und hält manche Stellen für fehlerhaft, und setzt z. B. Gen. IV. 8. Exod. XVI. 35 XX 18. Ergänzungen hinzu: Gen. XLVI 15. ändern sie die Zahl 33. in 36. u. f. w. *)

Uebrigens sollen sie die heilige Schrift sehr abweichend interpretiren, und die Sabbathgesetze um Vieles erleichtern. (Diese Darstellung stimmt übrigens bei weiten nicht mehr zur

1) Jehuda Hadassi erwähnt auch der nicht jüdischen Theorien, insbesondere die Systeme der M a n i c h ä e r der M a g i e r und der Philosophen, worunter er die Epikuräer, Sophisten, und Samanite ferner Brahminen, so auch mehrere muhamedanische namentlich E b d ä s e und M a g a b r i m, und als ganz neu entstanden die A s s a s s i n e n auführt und charakterisirt, ohne Zweifel der erste Schriftsteller, der von diesen spricht.

2) Hier ist der Bericht im Orient 1840. S. St. 52.

Schilderung der Samaritaner, wie Dr. Löwe sie fand und in seinen Briefen beschreibt. Sie müssen also sich weiter entwickelt haben.

2. Al Gacka, (nicht weiter bekannt) Höhlenbewohner (wo? ist nicht gesagt,) welche den Neumond erst von dem Augenblicke an erkennen, wann das neue Licht erscheint. Sie stellen den Schöpfer in einer Gestalt dar, und machen die abschaulichsten Erklärungen.

3. Eine Sekte Alkoraje ist ähnlich den Samaritanern in Reinigungsgesetzen, und hat ihren Namen von Kürbissen, deren sie sich zu Reinigungsgefäßen bedienen.

4. Abu-Gessi, oder die Lehre des Dabja Israhani, (Isi Israhani, auch Isa Isak b. Jakob aus Israhani, auch Abbalah genannt) aus der Zeit des Chalifen Mansur, welcher sich für den verheißenen Messias ausgab. Derselbe gab mehrere Schriften heraus und machte Gebetbücher nach eigener Anordnung, die 18 Segensprüche der Rabbaniten und die 3 Abschnitte mit Schma beibehaltend, aber 7 tägliche Gebetszeiten einführend. Auch die Festtage feiert diese Sekte mit den Rabbaniten. Dagegen verbietet sie mit den Sadducäern die Ehescheidung; mit den Nachabiten den Wein, und noch dazu das Fleisch.

5. Die Lehre eines Kameel-Hirten, Namens Furgan, (nach andern arabischen Quellen Fudsgan) welcher sich ebenfalls Messias nannte, und den seine Anhänger für ewig lebend halten, hat den Sabbath und die Festtage für erloschen erklärt, dagegen Wein und Fleisch ebenfalls verboten, und viele Fasten und Gebete eingeführt.

6. Ismael Adhari, (aus Adhara in Irak, wie schon Delitzsch richtig bemerkt,) trat mit seiner biblischen Kritik hervor, zur Zeit des Chalifen Motassem Billah (also um 840), und behauptete namentlich daß Kri und Chetib nicht zu beachten sei; Auch ändert er die Lesarten nach der Weise wie die Samaritaner.

7. Eine Sekte Litbi soll im Lande Rusch vorhanden sein, welche von der heiligen Schrift ganz abgefallen ist, weder an einen Schöpfer des Weltalls noch an Propheten glaubt. Jeder hält das, was er Morgens beim Erwachen zuerst erblickt, Sonne,

Mond, Sterne, Menschen, Thiere für das Bild seines Schöpfer- oder Dämonen am laufenden Tage. Ihre Gesetze sind auch eigenthümlich. Ein Todtschläger wird nicht wieder getödtet, sondern wird zum Sklaven gemacht. Bei körperlichen Verletzungen gilt das Recht der Wiedervergeltung, Lösegeld wird nicht gestattet. Von zukünftigem Leben halten sie nichts. (Ob diese Sekte jüdischen Ursprungs sei, steht noch dahin. Jehuda Hadassi weiß davon nur durch Hörensagen.)

8. Im Lande Sibbia (?) ist eine Sekte, welche dreien Bäumen ihre Verehrung bezeugt. All ihr Vermögen stellen sie unter den Schutz derselben, die sie für die ersten der Schöpfung halten, und bei welchen die Auferstehung beginnen werde. Ihre Todten verbrennen sie ebendasselbst mit deren schönstem Schmucke, und die Asche thun sie in silberne oder goldene oder neue irdene Gefäße, und begraben diese daselbst. (Von dieser Sekte gilt wohl daselbst.)

9. Alzadukija (Sadducäer). Diese Sekte hält das göttliche Gesetz und leugnet nur Einzelnes. Sie verbietet die Ehescheidung. Sie zählt 12 Monate zu 30 Tagen, wie solches die Geschichte Noahs lehrt, (wahrscheinlich mit 5 — 6 Schalttagen.) Sie lassen das Passahfest nicht auf einen Sabbath fallen, so auch nicht das Succothfest, auf 1 Kön. 8; 66. sich berufend. Sie nehmen die heilige Schrift so genau wörtlich, daß sie auch die biblischen Anthropomorphismen anerkennen.

10. Almogadja, eine Sekte, welche hierin mit jener übereinstimmt, doch manche Anthropomorphismen von Engeln versteht, selbst einen besondern Engel für den Schöpfer halten, wie das auch Benjamin Alhawandi *) (einer der verehrtesten Karaiten im Anf. des 9ten Jahrh.) erklärt.

11. Die Lehre des Böhhus weicht von der des Zadok nur darin ab, daß er das Wochenfest auf den ersten Wochentag fallen läßt, wie dies bei den Karaiten gilt. (Man sieht hier den geschichtlichen Faden plöglich erscheinen.)

1) Vgl. Ez chaj. 84 (S. 100) wo gesagt wird, die Sekte glaube an einen Schöpfer aber nicht an eine weitere Weltregierung.

2) Diese Vergleichung ist höchst merkwürdig.

12. Abuomdan, eigentlich Mose Msepraani, genannt Alteflisi, weil er von seinem Wohnorte Sepraan (?) sich nach Tiflis begeben hat, ein Freund des Ismael und Al Oskari.) Er trat auf in der Zeit des Königs Armielos, (wer damit gemeint sei, ist eben so räthselhaft, wie der Zusatz, daß dieser König vom Abuomdan erzählt habe, derselbe habe im Tempel בית המקדש geschworen, das biblische מורה bedeute ein Hütn, von der bekannten zahnen Art, und sei auch in Jerusalem auf dem Altar geopfert worden.) Mit den Karaiten stimmt er in Betreff des Wochenfestes überein, so wie auch in Hinsicht des Verbotes, eine Bruder- oder Schwestertochter zu ehlichen, und im Verbote trächtiger Thiere. Dagegen ging er von den Karaiten ab in der Bestimmung des Neumondes, den er in der Zeit seiner völligen Dunkelheit annimmt so wie in Gestaltung des Fettgenusses.)

13. Mosue (Mose) Balbeki, aus Balbek, lehrt daß das Fett von Privatopfern erlaubt war, und folgte hierin der Ansicht der Gebirgsbewohner, welche das Gesetz verändern. (Dies deutet wieder auf abweichende Lehrweisen). Er setzt das Wochenfest ebenfalls auf den ersten Wochentag, weiß aber nicht auf welchen. (Hier scheint zwischen dem 7ten und 8ten eine Ungewißheit obzuwalten.) Den Passatag ordnet er stets auf den 5. Wochentag an, damit der Versöhnungstag am Sabbath sei (also stehender Kalender). Eine klare Ansicht vom Neumond hat er gar nicht. Er behauptet, am Sabbath habe man keine Schuldopfer darbringen dürfen, und nur Gebete seien gestattet gewesen, selbst das Sabbath-Brandopfer sei vor Eintritt des Sabbathes dargebracht worden. Beim Gebete ordnet er an, das Gesicht stets nach Westen zu kehren und den Rücken nach Osten. In Bapora entstand diese Lehre, die sich auf ihren Stifter beruft,

- 1) Im Text Ism. und Oskari seine Gefährten; es ist dabei undeutlich ob dies bloß Ähnlichkeit der Häresie bezeichnen soll, oder ob sie Zeitgenossen und Freunde waren. Vgl. Dr. a. a. O.
- 2) Hierüber discutiren die Karaiten sehr viel. Mit Abuomdan stimmt auch Mesue Al Oskari (Aron B. Et. im S. Mizwoth) und dies scheint die Lesart zu bestätigen, daß Ism. und Oskari zwei Personen sein sollen.

und sie verbreitete sich über Aegypten und den ganzen Mogreb so daß diese, wie Hadassi mit Schaudern hinzusetzt, ihren Rücken gegen Jerusalem und den Tempel kehren! (und das geschieht bis heute dort allgemein, d. i. noch bis 1150.)

Aus diesem Berichte, welchen Jehuda Hadassi aus schriftlichen Quellen, die er angibt,*) gezogen hat, erweist sich, welche Spaltungen damals herrschten, und wie sehr die Meinungen getheilt waren, obgleich die hier erwähnten Unterschiede nur in Neußerlichkeiten bestehen, die uns geringfügig erscheinen mögen. Diese religiöse Bewegung hat ihren Grund in der Geschichte der ersten Jahrhunderte des Islam, welche zugleich auch die der Ausbreitung des Rabbinismus waren. Wenn auch die Juden von den Streitigkeiten der moslemischen Schulen gar nicht berührt worden wären, so hätte die Vermehrung der Abschriften des Talmud, der jedensfalls in so manche Gemeinde gebracht wurde, die den Rabbinismus kaum kannte, und nur nach alter Weise in herkömmlicher Gewohnheit fortlebte, Aufregungen hervorbringen müssen. Ein großartiges Werk wie der Talmud, welches viel Studium erfordert, und dessen Kenner allerdings darnach streben mußten, seinem Inhalte Eingang und Anerkennung zu verschaffen, fordert schon von selbst den Widerspruch heraus, besonders, wenn das Herkommen sich auf einen kräftigen Grund beruft, und das Neue als unmaßliches Eindringen bekämpft. Da nun ohne Zweifel sehr viele, nicht gerade mit Babylonien in Verbindung stehende, und vielleicht selbst manche der babylonischen Juden lediglich mit der Bibel und deren Erläuterung, so wie mit vielen alten und herkömmlichen Gebräuchen sich fortentwickelten, auch unter sich in Sitten und Uebungen unterschieden waren, so waren die Ausbreitung des Talmuds und die gerade damals auch sich mehrende populäre und mystische Schriftstellerei im Sinne des Rabbinismus und des Midrasch, die natürlichen Ursachen des Widerstandes, namentlich derjenigen Gelehrten, die es nur

- 1) Wir haben hier absichtlich auf die höchst unzuverlässigen Sekten-Berichte der Araber nicht Rücksicht genommen. Ihnen zu Folge war die Spaltung noch vieltheiliger. Vgl. Dr. 1840. L. Bl. 738. Vgl. auch Munk in unserm Israel. Annalen 1841. S. 76.

mit der heiligen Schrift hielten. Nun aber kamen bald auch die Streitigkeiten der moslemischen Schulen, insbesondere auf philosophischem Gebiete hinzu, um denjenigen Juden, welche sich mit moslemischer Philosophie beschäftigten, ebenfalls einen Kampfplatz anzuweisen. Wie dort die Dialektik und die Interpretation des Koran die Gelehrten gegen einander aufregte, so suchten auch diejenigen Juden, welche aus moslemischen Werken, und im Umgange mit den Großen, besonders am Siege des Chalifats, eine völlig antitalmudische Bildung erlangt hatten, diese gegen den Talmud und dessen Methode geltend zu machen.

So entstand, obwohl auch manche mit derselben Bildung den Rabbinismus stützten, der Karaismus, der sich dem Volke um so leichter empfahl, als diesem die heilige Schrift zugänglich war, und jeder sie mindestens aus Gebetstücken und sabbathlichen Vorlesungen kannte, und als die Lehrer des Volkes sich nur auf den gesunden Menschenverstand und auf sprachmäßige Erläuterung der heiligen Schrift beriefen, um dem Talmud den Eingang zu versperren. Hieraus erklären sich die vielen anfänglichen Schattirungen des Karaismus, so lange er keine bestimmte Form hatte, trotz dem Pochen desselben auf ein sehr hohes Alter, indem er als Gegensatz erst jetzt durch den jüngeren Rabbinismus in die Erscheinung trat. Hieraus erklärt sich aber auch der Umstand, daß bis dahin kein Kampf Statt gefunden hatte; denn die einzelnen Unterschiede hatten nicht das Ansehen verschiedener Bekenntnisse.

3. Urgeschichte im Allgemeinen, geographische Lage, Volkssprache; Eintheilung der Geschichte; kurze Charakteristik der Quellen.

Einen eigentlichen Anfang der karaitischen Lehre kann die Sekte selbst nicht aufweisen. Die spätern Gelehrten derselben, welche erst nach dem Vorgange historischer Werke der Rabbaniten auch für ihre Sekte ein hohes Alter ansprachen, haben ohne Weiteres sich nach deren Vorbilde eine Ueberlieferungskette erdichtet, durch welche sie ihre Lehre von Moscheh her ab-

leiten. Einige gehen so weit, die Rabbaniten als von Jerobeams Anordnungen herstammend, und als die in der heiligen Schrift oft bekämpften falschen Propheten, sowie als die Urheber der Religionsirrungen zur Zeit des zweiten Tempels, darzustellen; ja einer der Neuesten wirft ihnen vor, daß sie Christum verkannt haben. Einer bringt sogar ein Aktenstück¹⁾ vom Jahre 1640, wonach eines neugeborenen Sohn eines sogenannten Nasi der Kahira Stammbaum bis auf Adam führt. Dabei wird bemerkt, daß der Sitz der Fürsten dieser Sekte von der Zerstörung des Tempels an bis zu jener Zeit stets Kahira gewesen sei! Die Unächtheit des Dokumentes, selbst als ein älteres Familienstück, erweist sich schon aus der Chronologie, indem auf den Zeitraum von tausend Jahren rückwärts nur zweiundzwanzig Glieder kommen. Außerdem aber wäre das Vorhandensein einer karaitischen Gemeinde zu Kahira in den frühern Jahrhunderten noch zu erweisen. Daß aber von dort aus ein Einfluß auf andere Karaiten durch Nestim geübt worden, scheint wiederum eine reine Erdichtung. Mindestens ist so viel gewiß, daß mehrere dort als solche aufgeführte Männer, die auch sonst mit dem Titel Nasi vorkommen, niemals in Kahira gelebt haben, die jüngeren, (d. h. seit etwa zwei hundert Jahren schriftstellernden) Karaiten sind in der Geschichte so unwissend, daß einer ihrer fleißigsten Gelehrten²⁾ ausführlich erzählt, wie Jehuda der Heilige, (der Begründer der Mischna, welcher bekanntlich in Liberia lebte, und seine Schule hatte) im Jahre 185 in Jerusalem eine allgemeine Pharisäer-Synode berufen habe, um den Rabbinismus festzustellen. Ja er weiß wesentliche Werke seiner eigenen Literatur nicht dem Inhalte nach anzugeben.)

Wir erwähnen dieser Thatfachen nur, um darauf hinzuweisen, daß diese angeblichen Geschichtschreiber in keiner Beziehung als Führer dienen können, und eher den schon damals wahrnehmbaren Verfall der ganzen Sekte, in welcher sie als Quellen mit Achtung genannt werden, bekräftigen. Werkwürdig

1) Dod Mordechai. 2) Orach Zadikim.

3) Den allgemein hochgeschätzten Bibelkommentar „Dschere“ bespricht er als ein Werk, das von Edelsteinen handelt.

bleibt es, daß die ältern Karaiten, d. h. alle die, welche zwischen 900 — 1500 schrieben, und zum Theil als überaus kenntnißreich, und für Realwissenschaften eingenommen sich ausweisen, doch der Geschichte, weder anderer Völker und Religionen, noch ihrer eigenen Entwicklung, gar keine Aufmerksamkeit widmen, und die letztere gleichsam als durch die karaitischer Schriften von selbst gegeben, betrachten, so daß wir alle Nachrichten über Dertlichkeit, Wohnsitze, Thaten, Wanderungen und Persönlichkeiten entbehren, Dinge, welche nicht nur der Stoff der Geschichte bilden, sondern oft auch die innere Entwicklung beleuchten.

Was wir aus der Masse der Schriften in geographischer Hinsicht entwirren konnten, läuft auf einige wenige Grundzüge hinaus. Der Karaismus hatte seine Urgemeinde, sehr gering an Zahl, in den Gegenden des Cyp rath, und wahrscheinlich auch im Hazarenggebiete, vielleicht auch in einzelnen Gegenden Syriens; ihrer eigenen Aussage nach, war der Sitz der ersten ausgesprochenen Urgemeinde in Jerusalem, und wurden die übrigen von hier aus gelenkt. Erst einige Jahrhunderte später finden wir, namentlich während (ein Karait behauptet in Folge) der Kreuzzüge, eine Gemeinde derselben in Konstantinopel und eine Verbreitung ächter und dissidentirender Karaiten über die Küste Afrika's, wohl auch eine Gemeinde in Aegypten und Kairvan. Etwa drei Jahrhunderte nach dem ersten Kreuzzuge entstehen Ansiedelungen in tartarischen Gegenden und in einigen slavischen Gebieten. Fragen wir nach den Veranlassungen dieser Züge, so ist keine Antwort darauf, als irgend ein Versuch, die in der Heimat vermiste Nahrung anderwärts zu suchen, oder feindlichen Einfällen auszuweichen.) Der Karait ist gegen die Außen-

1) Einige behaupten, Jehuda Hadass's Vater sei 1000 vor der Eroberung Jerusalems mit Andern von da geflohen, und habe sich seiner Gemeinde in Konstantinopel angeschlossen, die seit dem Abete Zion (Trauernde um Zion) sich genannt habe. Das Erstere ist möglich, obwohl nirgends eine Spur von der Auswanderung bei Hadass zu finden. Letzteres, die Begründung des Namens, ist völlig unrichtig, der Name ist schon in den um hundert Jahre älteren Quellen. Bei Nathan son

welt weit gleichgiltiger als der Rabbanit; er hastet nicht mit Liebe an dem Boden, der ihn trägt, er weicht jedem Anstöße; er will nur leben und um Jerusalem klagen, und dabei das Gesetz, so weit er als schwacher Mensch es vermag, erfüllen; es ist ihm einerlei, wo dies geschieht. Auch das Besizthum gibt er mit frischem Gleichmuth hin, um nur seiner Religion zu leben, daher so wenige Märtyrer unter den Karaiten, obwohl sie meist unter Barbaren lebten. Daher auch bei denselben der leichte Wechsel der Sprache, wozu die Rabbaniten sich so schwer herbeilassen. Während letztere Jahrhunderte hindurch im fernsten Auslande die deutsche Sprache einerseits, die spanische anderseits gleichsam als heiliges Besizthum forterhielten, sprachen die Karaiten bei den Moslemen alsbald gut Arabisch, und bei den Tartaren Tartarisch, sowie in Rußland und Polen den entsprechenden slavischen Dialekt, und wenn wir recht berichtet sind, so bedienen sie sich heute in der türkischen Hauptstadt ebenfalls der Volkssprache. In ihren Schriften machten sie Anfangs von dem syrochaldäischen Dialekte Gebrauch. Zwischen 800 — 1000 schrieben sie theils hebräisch, aber größeren Theils arabisch, dann wieder durchweg hebräisch, in neuerer Zeit theilweise zum Verständnisse für das Volk in der Krumm tartarisch.

Bei so unbestimmter Kunde von dem Gange der äußerlichen Geschichte dieser Sekte fehlt uns der Faden selbst zur Rückkehr bis an den Eingang; um also irgend einen Anfang zu finden, haben wir die Erinnerungen zu Rathe zu ziehen, welche den ersten und jetzt zugänglichen Karäern noch vorschweben, und deren Wahrheit sich auch durch andere Quellen bestätigt. Und da tritt uns denn überall Anan als derjenige, welcher dem Karaismus seine besondere und entschiedene Gestalt gegeben, und die Gesetze kritisch gesichtet, und neu bestimmt hat. Sein Zeitalter ist die Regierung Almansur's, um 753, von den jüngern Karaiten fälschlich auf 112 Jahre früher angesetzt. Die Angabe, daß Anan der Urheber der Sekte als solcher sei, findet ihre Bestätigung auch

im „Debir.“ (einer recht hübschen Sammlung bestreiftischer Aufsätze u. Nachrichten, Wilna, 1844), S. 226. Anm. ist der Name Hadass mit dem viel spätern Jehuda Gibbor verwechselt.

darin, daß weiter zurück auch nicht ein Einziger genannt, und dessen Lehren die Karaiten sich beriefen, und daß sie in ihrem Gebetbuche in den Erinnerungen an Verstorbene ebenfalls *Anan* als den Ersten nennen, auf dessen Seele sie Gottes Segen ersehen. Alle Bemühungen der jüngeren Geschichtschreiber, den Karaismus weiter hinauf zu rücken, und wohl gar mit der Schule *Schammai* in Verbindung zu bringen, sind vergebens, und nur die allgemeinen Elemente nach den oben gegebenen Andeutungen waren im Volke beständig vorhanden, um bei einem Impulse den eigentlichen Karaismus zu erzeugen.

Die Gesamtgeschichte desselben seit *Anan's* Auftreten läßt sich unserer Ansicht nach in sechs Epochen abtheilen, die wir also bezeichnen möchten:

1. Die Zeit der Gestaltung des Karaismus, von *Anan* bis *Salmon ben Jerucham*, d. i. 750 — 900.

2. Erkräftigung des Karaismus durch biblische Studien, Gesetzsammlungen, Liturgie und vorzüglich durch beständigen literarischen Kampf gegen den Rabbinismus, von *Salmon* bis *Jehuda Hadassi*, 900 — 1150.

3. Fortbildung der Hermeneutik durch Philosophie, Anwendung der Philosophie auf theologische Erörterungen; von *Jehuda Hadassi* bis *Ahron ben Joseph*, 1150 — 1260.

4. Feststellung der Liturgie, Erweiterung der philosophischen Anschauungen, Rückkehr zur karaitischen Orthodoxie, von *Ahron b. Joseph* bis *Ahron b. Eliahu* 1260 — 1360.

5. Entwicklung literarischer Thätigkeit, Aufstellung vollständiger Gesetzsammlungen, von *Ahron ben Eliahu* bis *Eliahu Beschizi*. 1360 — 1500.

6. Ruhiger Fortgang des Karaismus, literarische Verbindungen mit Nichtkaraiten, Versuche die ältere Geschichte zu entwirren, und den Karaismus gegen Verkennung zu verteidigen.

Wir fügen nur noch hinzu, daß die Schriften der ersten Periode Anfangs in rabbinisch-chaldäischer, dann wohl bald auch in arabischer Sprache verfaßt sind; — daraus ist zu schließen, daß das Meiste im Morgenlande, wo nicht auch im Mogreb verfaßt worden. Mit dem Beginne der dritten Periode ist der Sitz der Gelehr-

samkeit Konstantinopel, und die Schriftsprache hebräisch, was auf eine vorherige Wanderung und Zerstreung eines Theiles der Karaiten deutet, und was die späteren betrifft, so gehören die Literaten theils der Gemeinde zu *Troki* bei *Wilna*, theils der zu *Lusk* in *Galizien*, theils denen der *Krimm an*, während von den Morgenländern kein Lebenszeichen mehr erscheint.

Die hebräische Sprache der Karaiten, Anfangs affektirbiblisch, mischte sich zunächst schon bei *Salmon* durch unbiblische Fortbildungen nach Art der Poeten, (*Paitanim*, wie man jetzt noch immer in korrupter Aussprache schreibt, obwohl wir dazu keinen Grund absehen, wenn man nicht alle Korruptionen erhalten will,) deren die Karäer vielleicht eben so viele hatten, wie die Spanier jener Zeit. Die Sucht, mit den Arabern in Versmacherei zu wetzeln, hatte die Karaiten ebenfalls erfüllt, und die Sprache leidet darunter nicht wenig. Später nahmen sie aus der philosophischen Sprache der Rabbinen eine Anzahl von Ausdrücken auf, die sie noch aus dem Arabischen, und nach diesem bildend, vermehrten. Allmählig kamen sie indeß von der Sprachverwirrung wieder zurück, und je weiter herab, desto mehr nähert sich der Ausdruck wieder dem biblischen.

Sämmtliche Schriften des Karaismus, so weit sie uns theils durch eigene Anschauung, theils durch Namen bekannt geworden, bewegen sich auf dem religiösen Gebiete; nirgend eine Theilnahme für äußere Angelegenheiten, außer in Beziehung zum Glauben. Auch wohnt allen Schriften dieser Sekte ein unerschütterlicher Ernst inne; nirgends eine heitere Laune, nirgends eine scherzhaftige Darstellung, nirgends ein Spiel des Witzes oder der Satyre, kaum hie und da eine bittere Ironie auf die Gegner. Was die meisten besonders auszeichnet, ist eine gewisse Liebe zur Ordnung und Disposition des Stoffes, wie sie bei den Ältern, namentlich den spanischen Rabbaniten, ebenfalls herrscht. Die Karaiten übertreiben dieselbe auf's Außerste, und disponiren oft die unbedeutendsten Kleinigkeiten, mitunter nach sehr subjectiven Anschauungen, wie wir noch zeigen werden.

Nach diesen allgemeinen Bemerkungen kommen wir zur Geschichte.

Erste Periode.

Anan, Saul, Josiah; Benjamin Sawandi, Noah ha-Bozri. Gestaltung des Karaismus, 750 — 900.

Anan ben David Abba stiftete unter dem Chalifate Abugiafr Amanzur's die Sekte der Karaiten. Ueber die Persönlichkeit dieses Mannes schweigen die ältern Quellen, außer daß sie seinem Namen die Prädikate fromm, heilig u. s. w. beilegen; eben so über die eigentliche Veranlassung zur Bildung einer Sekte, über die etwa damit verbundenen Kämpfe oder überwältigten Hindernisse.

Der wahrscheinlichste Bericht ist indeß, obwohl erst spät aus der Sage entnommen, der des Simcha Isaaq, welcher im Jahre 1755 erzählt: Anan sei zur Zeit der Könige Ismaels (ohne Zweifel des obengenannten Chalifen) wegen seiner großen Kenntnisse und Tugenden zum Rosch Glutha') erwählt worden, habe alsdann öffentlich nach seiner antirabbinischen Ansicht gepredigt, dadurch alle Rabbinisch-Gesinnten gegen sich aufgebracht, und sei von seinen Feinden beim Chalifen verklagt worden, so daß sein Leben in Gefahr schwebte. Verzweifeln, hier am Sitze des bereits mächtig gewordenen Rabbinismus durchzudringen, habe er vom Könige die Erlaubniß erbeten und erlangt, nach Jerusalem zu ziehen, und dort eine Synagoge zu gründen, und dortbin seien ihm seine drei Freunde: (Ghraham, Elischa und Hanicha, deren Namen auch im Rituale vorkommen) und mehrere Schüler gefolgt. In Jerusalem habe er eine Synagoge errichtet, die zur Zeit des Berichterstatters angeblich noch stand, und also ein Zeugniß von der Wirksamkeit Anan's ablegte. Dieser hatte auf seine Würde verzichtet, wird aber von den Karaiten dafür Nasi genannt, wie die palästiniischen Schulhäupter in frühern Zeiten, und dieser Titel findet sich weiter bei seiner

1) Wahrscheinlich ist er in das Amt nicht eingetreten, sonst würden die Rabbinen mehr davon erzählen.

Nachkommenschaft bis gegen das Ende der oben angegebenen dritten Periode, aus welcher Zeit das erste Verzeichniß der karaitischen Ueberlieferung herrühren soll.')

Anan erklärte nunmehr das Gesetz, ohne die Autorität der Tradition als solcher anzuerkennen, suchte alle Gesetze auf biblische Grundlagen zurückzuführen, und verwarf diejenigen, welche eines solchen Grundes zu entbehren schienen, und verschärfte die Gesetzlichkeit des Lebens, so daß er seinen Anhängern zur Pflicht machte, sich gänzlich von den Rabbaniten zurückzuziehen, eheliche Verbindungen mit ihnen deshalb zu meiden, weil sie in verbotenen Graden heiraten, sich des Zusammenspeisens mit ihnen zu enthalten, weil sie manches erlaubten, was nicht nach der Strenge des Gesetzes zu gestatten sei, und ihre Festtage nicht anzuerkennen, so fern sie nicht durch die Mond-Erscheinung sich als richtig erweisen. Diese Absonderung gab denn auch der Sekte ihre Verschiedenheit.

Die Sache selbst muß in jener Zeit kein weiteres Aufsehen gemacht haben, als gewöhnlich ein Widerspruch in der Lehre, so fern er nicht eine großartige Umwälzung zu beabsichtigen scheint, erzeugt. Die Partheien betrachten es als eine natürliche und einseitige Differenz, die stärkere sieht in dem Widerspruch eine Widerspänstigkeit, die man unterdrückt, wenn es angeht, und gewähren läßt, wenn die Macht nicht zu dessen Unterdrückung ausreicht. Ja es scheint sogar, daß Anan nicht geradezu die Absicht gehabt habe, eine Spaltung zu bewirken; vielmehr wollte er wohl nur sich und seinen Anhängern eine bestimmtere, schriftgemäßere Grundlage geben, um ihrem Bewußtsein zu genügen, und scheint die Hoffnung gehegt zu haben, daß seine Lehrart bald allgemeinen Beifall finden würde. Wie wenig auffallend sein Schritt war, ersieht man daraus, daß derselbe gar keine Bewegung erzeugte, keine Gegenwehr, keine Klage über Abfall, keine Korrespondenz, keine Aufrufe und Reden; daher auch Anan in der Geschichte verschwindet, die weder von ihm,

1) Or. Zad. 21. Bgl., Dod Mord. 11. b.

nach seinem Sohne Saul, noch seinem Enkel Josiah,¹⁾ etwas weiter berichtet, als daß sie über Bibel und Gesetz schrieben.

Auch verehren die Karaiten in Anan lediglich den Urheber eines Systems, das sie für das wahre anerkennen, keineswegs aber einen Propheten, dessen Worte und Aussprüche ihnen heilig wären; im Gegentheile finden wir, daß die Karaiten ihm oft geradezu widersprechen, und das Meiste, was wir von ihm wissen, nachdem seine Schriften verloren sind, erfahren wir bei Gelegenheit solcher Widerlegungen. Und diese traten nicht etwa erst nach längerem Studium ein, sondern wir erfahren, daß schon seine eigenen Schüler manche seiner Erklärungen verwarfen.²⁾ Von einer neuen Religionsphilosophie, von einem Herüberziehen der arabischen Schulweisheit, oder gar, wie die Araber von Anan wissen wollen, von einer Anerkennung der Stifter der christlichen Religion und des Islam, und wir fügen hinzu selbst von Kenntniß des Arabischen ist in allen uns bekannt gewordenen Fragmenten von Anan gar keine Spur. Das einzige uns vorliegende wörtliche Citat³⁾ aus seinen Schriften ist chaldäisch verfaßt, und dies war auch höchst wahrscheinlich der Dialekt, in welchem er schrieb. Der Geist seiner Interpretationen läßt nichts weiter wahrnehmen, als ein strenges Festhalten des Wortsinnes, behufs einer möglichst genauen Erfüllung des Gesetzes, aber bis zur Uebertriebenheit ängstlich. Dies ist der einzige bei ihm aufzufindende Charakter, und seine nächsten Nachfolger theilen diesen, und wenn ihre Hermeneutik mit ihm nicht übereinstimmt, so ist ebenfalls nur die Gewissenhaftigkeit ihr Leitfaden, nicht aber irgend eine höhere Wissenschaftlichkeit. Daß er fremden Religionen nichts einräumte, beweist sich schon aus dem Stillschweigen aller Gegner, welche sicherlich nicht verfehlt haben würden, auch nur die

1) Abr. Jiskow. zu Mib. Jescharim, nennt den Enkel David, offenbar unrichtig.
2) Adereth f. 39 col. 4 Vgl. fol. 25. 3. 29. 3.
3) Eschkol 256. Andere führt Munk aus Japhet an. Israelitische Annalen 1841. 76.

leiseste Andeutung zu benützen, um ihn anzuklagen. — Die Strenge¹⁾ der ersten Begründer des Karaismus ging so weit, daß sie die allerentferntesten Verwandtschaftsgrade verboten, bis nach wenigen Generationen fast keine Ehe mehr möglich war, und die Karaiten selbst die Interpretation ändern mußten. Und in nicht geringere Verlegenheit geriethen sie mit dem Kalenderwesen, indem sie nach der Zerstreuung der Gemeinden oft, ihre Feste nach der Mondphase ansetzend, dieselben an verschiedenen Tagen feierten, bis sie endlich auch einlenkten, und theilweise die rabbinischen Rechnungen annahmen, wie wir noch sehen werden.

Nach Anan's Erläuterung der Bibel und einer von ihm verfaßten Uebersicht der Gesetze scheint zuerst sein Enkel den ganzen Gesetzcoder, etwa so wie die rabbinische Mischna nach einem Systeme bearbeitet zu haben. Dabin deuten wenigstens die Bruchstücke, welche von seinen Leistungen noch vorhanden sind. So z. B. lehren die Rabbinen: Eine Gattin wird erworben (d. i. rechtmäßige Ehefrau) durch drei Stücke, nämlich 1. Angeld 2. Beschreibung 3. Beiwohnung; Josiah lehrt, durch 6 Stücke: a) Morgengabe b) Verspruch vor Zeugen, c) schriftliches Versprechen, d) Beiwohnung, e) Angeld, f) förmliche Trauung (Kiduschin.) Wir haben übrigens zu wenig Citat aus seinen Schriften, um bestimmen zu können, ob er sich einer andern als der hebräischen Sprache bedient habe; seine Ausdrücke, wosfern der Berichterstatler sie nicht erst eigends übersetzt hat, tragen nichts von arabischem Gepränge und andere noch später bearbeitete Gesetzsammlungen waren bestimmt in hebräischer Sprache verfaßt. Der arabischen scheint man sich nur zu Uebersetzung und Commentar bedient zu haben.

Eine Fortsetzung der Gesetzlehre erwähnen die Karaiten unter dem Titel (קריאת משנה) von Benjamim b. Mose hawandi oder Alhawandi, der wie es scheint, auch noch hebräisch schrieb. Einige nennen ihn einen Schüler des Vorigen. Bei ihm

1) Ader. Shab. c. 12. sagt: „Die ersten Gelehrten, welche in allen Dingen die Gesetze erschwerten.“

und seinen Zeitgenossen zeigen sich zuerst die Spuren arabischer Bildung, und dies Streben nach Art muselmännischer Gelehrten zu philosophiren. Der Kelam der Araber übte starken Einfluß auf die Lehrart der Karaiten. Ob der Name auf den Geburtsort *Nahawend* deute, lassen wir dahin gestellt sein, so wie uns die den Namen beigefügten Herkunftsamen keineswegs bedeutungsvoll vorkommen,¹⁾ und nur etwa auf die Wohnsitzge der Karaiten schließen lassen. — Wir besitzen nur wenige Bruchstücke seiner Werke. In Betreff der Gelehrlehre, weicht er in obiger Frage von *Josiah* in so fern ab, als er nur 5 Punkte nennt, und auch anders bezeichnet, nämlich: a) *Verlobniß*, b) *Annahme*, c) *Morgengabe*, d) *Bundeschließung*, e) *Versprechen vor Zeugen*; wobei wir eine nähere Angabe der rechtlichen Unterscheidung dieser Stücke vermissen. Die Kunstausdrücke beider sind ebenfalls verschieden, so daß man sieht, es war hier eine eigenthümliche Umarbeitung der Gesetze, welche Benjamin beabsichtigte. Eben so ist seine Erläuterung des Sabbathgesetzes bereits abweichend von der des *Anan*, und zwar im Betreff der Ruhe noch beschränkender.²⁾ Erwähnt ist er auch als einer der Erschwerenden in Hinsicht der Speisegesetze.³⁾ Eben so beim Erbrecht, wo er mit *Anan* übereinstimmt.⁴⁾ — Diese wenigen Beispiele rechtfertigen die Vermuthung daß auch *Benjamin* ein umfassendes Werk über alle Gesetze geschrieben habe. Die schon oben angeführte Ansicht desselben über die Schöpfung deutet zugleich auf einen Bibel-Kommentar, wosfern nicht dieser zugleich das Buch ist, in welchem die Gesetze beleuchtet und näher bestimmt werden.

Bibel-Kommentare blieben die stehende Form, für den Volksunterricht, während der Geist der Philosophie bestimmte, systemat. geordnete Werke hervorrief. Unter demtheils gleichzeitigen, theils nächstfolgenden Kommentatoren finden wir nur noch *Namen*

1) Gegen die Bemerk. der Proleg. zu Ez. Ch. v. *Delitsch*, dessen Darstellung sehr verdienstlich ist, wenn gleich uns manches (s. oben) in einem andern Lichte erscheint. *Nahawend* kommt übrigens im *Sichol* 318 ausdrücklich vor.

2) *Aderetk.* I. 29 3. 3) *Eschkol*, 256. 4) *Daf.* 256.

der Verfasser, deren Werke untergegangen sind. Es sind folgende:

Daniel b. *Mose Alkomschi*, auf welchen die späteren Gelehrten oft verweisen. Sein Name führt auf arabischen Titel seines Werkes und wohl auch arabische Abfassung. Erwähnt finden wir ihn bei Berechnung der 430 Jahre Israels in Aegypten,¹⁾ wo er auf seine Weise die Jahre ausgleicht, indem er von *Hagars* Schwangerschaft, als *Abraham* 85 J. alt war, rechnet, und so 15 Jahre mehr herausbringt, dann aber 15 Jahre dadurch hinzurechnet, daß er die 400 J. für Sonnen- und die 430 für Mondjahre hält. Man sieht wie die Kritik alles aufbot, um Schwierigkeiten der heil. Schrift auszueben.

Außer dem schon gedachten Proselyten *David Almozam*, ist noch genannt *Isaak ha Bozri* und sein Sohn *Abraham* ferner *Noah ha Bozri* und sein Sohn *Joseph* alle mehr oder minder Zeitgenossen des *Salmonen* *Serucham* gegen Ende des 9. Jahrhunderts und zu Anfange des zehnten. Die Fortschritte der moslemischen Schulen im Orient haben die Gelehrsamkeit der Karaiten augenscheinlich mit zur Blüthe gebracht, denn wir sehen von nun an den Karaitismus gewappnet gegen den Rabbinismus auftreten, und ihn mit der Bibel in der Hand theils sich vertheidigen, theils ihn geradezu angreifen. Das Bewußtsein der Sekte war in der Entwicklungszeit von wenigen Menschenaltern zu einer kräftigen Selbstständigkeit gediehen. In der *Theorie* war man ganz und gar vom Rabbinismus abgewichen und unbedingt alles, was sich nicht aus der heil. Schrift herleiten läßt, als Autorität verworfen; dagegen in der Praxis immer noch viele Gebräuche als *Herkommen* beibehalten.

Der Kampf scheint übrigens seine unmittelbare Veranlassung bei den Rabbinen gehabt zu haben; mindestens kennen wir vor *Sadja* keine Schriftfehde und überhaupt Keinen, welcher gegen die Karaiten geschrieben hätte. Auch ist es vorzugsweise *Sadja*, den die Menge karaitischer Zeitgenossen stets nament-

1) *Eschkol* 127.

lich als ihren Feind bezeichnet und dessen Angriffe auf sie Eindruck gemacht haben. Saadja stand auf der Höhe seiner Zeit, wie denn überhaupt auch die Rabbinen nicht hinter den Arabern zurückgeblieben waren, sondern viele derselben sich den Kreis der damaligen Wissenschaften und vor allem die philosophische Bildung aneigneten. In diesem Fortschritt ist das Streben begründet, ihre Religionslehre auch vor dem immer mehr arabisirten Volke, rationalistisch zu rechtfertigen. Es konnte daher nicht fehlen, daß von dieser Seite gegen die karaitische Richtung polemisiert wurde. Saadja schrieb jedenfalls drei Werke ¹⁾ gegen die Karäiten, namentlich gegen Anan's Gesetzsammlung, und gegen die Neuerungen seiner Sekte überhaupt. Man möchte behaupten daß seine Angriffe am meisten dazu beitrugen, die karaitische Gelehrsamkeit zur vollen Blüthe emporzutreiben; denn es erschien nunmehr in dem kurzen Zeitraum von etwa 70 — 80 Jahren eine Fluth von karaitischen Werken, theils zur Begründung ihrer Lehre, theils zur Abwehr, einige hebräisch, die meisten arabisch, und fast alle in einer fast unerträglichen Weit- schweifigkeit, so daß die spätern Gelehrten selbst darüber klagen.

Das Merkwürdigste bei diesem literarischen Streite, an welchem man das minder gelehrte Volk durch populäre Sprache betheiligte, ist, daß überall der arabische Nationalismus durchstrahlt, und daß die allerschwierigsten Fragen darin mit dialektischer Schärfe behandelt werden, selbst um den historischen Glauben an die biblischen Lehren und Wunder durch die Philosophie zu unterstützen.

Ueber diese Periode des vollendeten Bewußtseins (welche in der That mit den Kämpfen unserer Zeit sehr viel Aehnliches hat,) berichten wir das nächste Mal, wenn der Gegenstand Theilnahme findet.

1) Jsr. Annalen 1841. S. 77.

